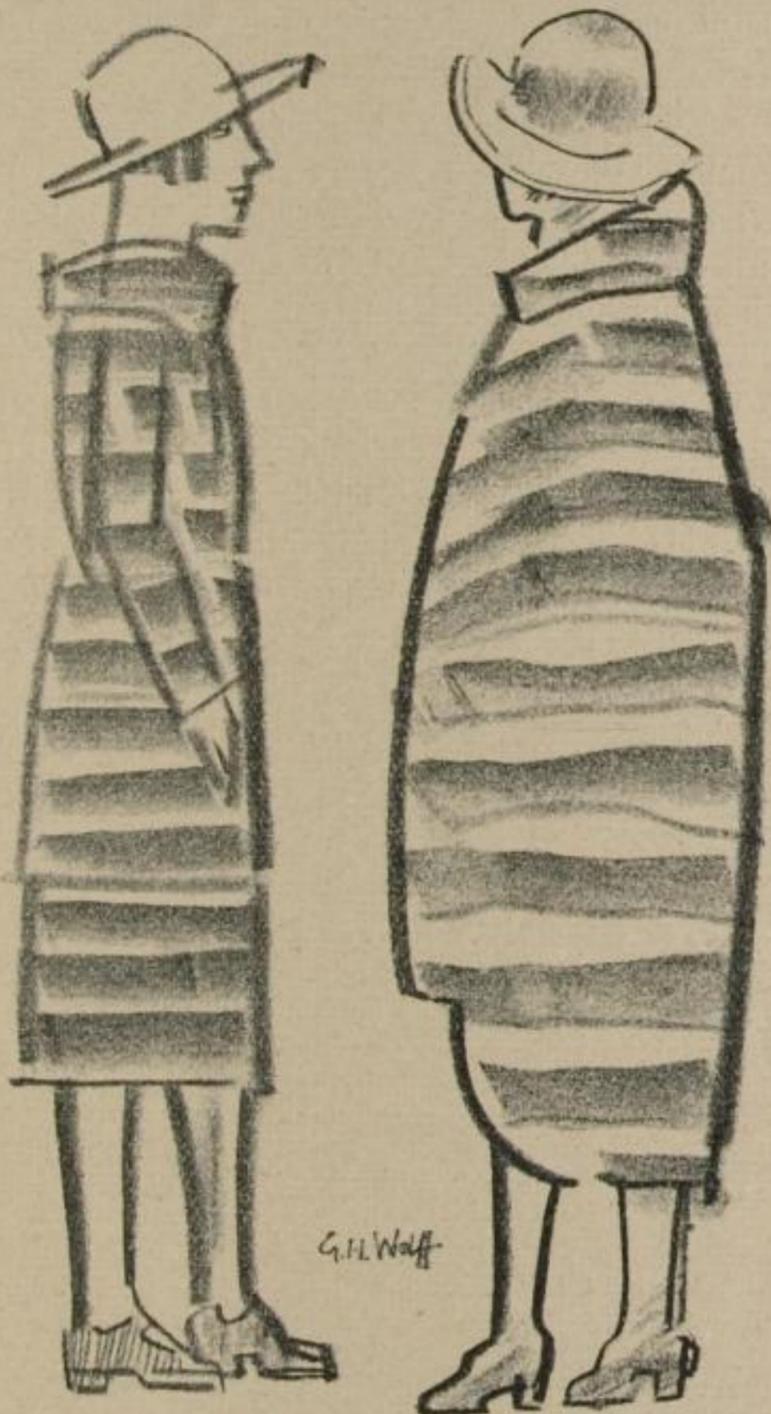


„Unsterblich ist mein Name dereinst!
 Ich erfinde noch dem schlüpfenden Stahl
 Seinen Tanz! Leichterem Schwungs fliegt er hin
 Kreiset umher, schöner zu sehn.“

Am Schluß dieser heitersten all seiner sonst so feierlichen Oden warnt allerdings der Poet den Jüngling: „Glittst du auch leicht wie dies Laub, ach, dorthin, Sänkest du doch, Jüngling, und stürbst.“ In knappem modernem Deutsch ausgedrückt: er warnt vor dem Einbrechen.

Vor diesem gefürchteten Einbrechen schüttest du dich am sichersten, wenn du auf einer gegossenen Eisbahn läufst. Am wenigsten brauchen die Bankiers das Einbrechen zu fürchten: sie wissen am besten, wie man sich schnell in Sicherheit bringt, wenn man es krachen hört. Da die Damen im Falle des Einbrechens sich infolge des Bubikopfs, aus Mangel an tauglichem Objekt, nicht wie Baron Münchhausen an ihrem eigenen Zopf aus dem Wasser ziehen können, so sei davor gewarnt, sich am Rande des gebrochenen Eises festhalten zu wollen. Nicht nur, daß sie sich die Finger blutig reißen könnten, die Hände würden entweder erfrieren oder noch wahrscheinlicher: das Eis würde weiterbrechen, denn die Damen unserer Zeit sind aus der Konversation mit den Herren darauf trainiert, daß das Eis sehr leicht gebrochen wird. So paradox es klingt: wenn es der Dame gelingt, im Wasser den vom Schwimmen her geübten Trick des „toten Manns“ auszuführen, wird sie am ehesten am Leben bleiben.

Über die hygienische Bedeutung des Eislaufs durch die kombinierte Einwirkung von Bewegung plus frischer Luft auf den menschlichen



G. H. Wolff